

## Bedeutende Werke der Kunst im Raum Sulzbach-Rosenberg

Johannes Braun, in Sulzbach geboren und Verfasser der „Nordgau-Chronik“, gibt in seinem Werk eine Beschreibung der Bauten in der Residenzstadt Sulzbach: „Das vornehmste Gebäu der Stadt ist die fürstliche Residenz . . . so mit schönen Gemächern, Cammern und Stuben geziert war, sonderlich von Herzog Ott – Heinrichen und dem Pfalzgrafen Augustus, der es fast von neuem aufgebauet und zur schönen fürstlichen Wohnung gemacht, auch die Hofkapellen gar herrlich reparieren lassen, weil man in der Stadt keine Kirche mehr gehabt für das exercitium evangelicum . . . Das ander vornehme Gebäu ist die Pfarrkirchen samt einer sehr hohen Kirchentüren, wiewohl die Sacrificuli (= kath. Geistlichen) dies Gebäu jetziger Zeit ganz in einen anderen Model gegossen, die Stühle, Epitaphia alle aus der Kirche gebrochen, dieselbe mit vielen Altären, Fahnen und dergleichen gezieret . . . Neben der Kirchen ist die lateinische Schul, ein schön Gebäu mit einem schönen Auditorio . . . Es ist auch das Rathaus mitten in der Stadt an einem sehr bequemen Ort gelegen, von ganzen Quaderstücken auf alte Manier gebaut . . . Das Rathaus hat viele feine Gemächer, sonderlichen gar einen weiten Saal auf den Markt hinaus, darauf man Tanz und Comödien hält . . .“

Jahrhunderte haben erhebliche Änderungen gebracht, nicht nur, wie Braun berichtet, im Schloß, und wenn auch die von ihm angeführten Bauwerke eine eingehende Würdigung als bemerkenswerte Zeugnisse alter Baukunst verdienen würden, soll im folgenden von einzelnen Zeugen alter Kunst in der ehemaligen Residenzstadt und ihrem Umland berichtet werden. Dabei steht sakrale Kunst ohne Zweifel im Vordergrund, wie sie die Pfarrkirche St. Marien als älteste Gotteshaus aufweist: Der von

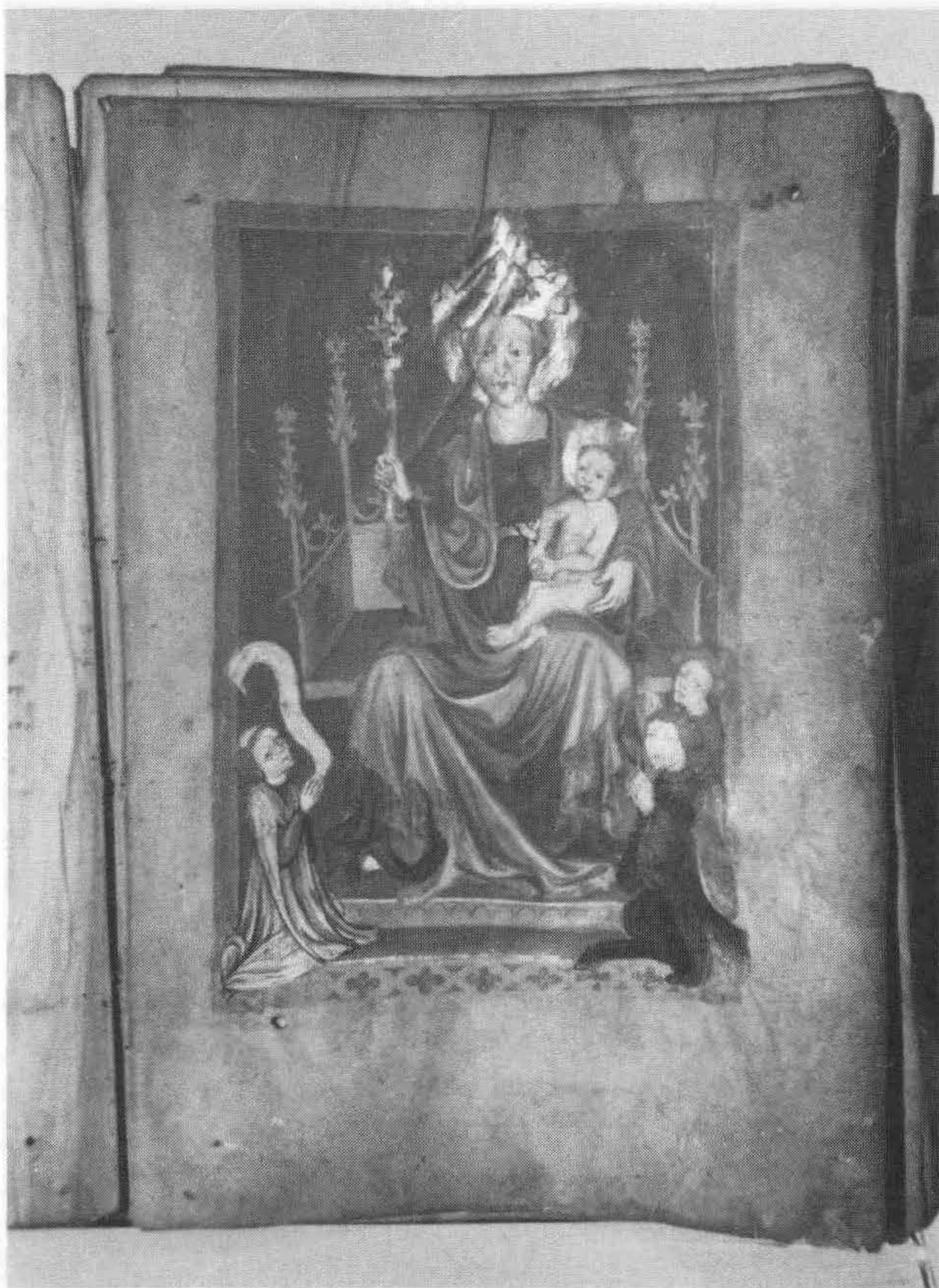
zwei Säulen getragene Hochaltar mit den überlebensgroßen Holzfiguren der Heiligen Mauritius (oder Theodor) und Eustachius ist von Herzog Theodor entworfen und errichtet, während das dekorative Altarblatt „Mariä Himmelfahrt“ von keinem geringeren als Hans Georg Asam († 1711 in Sulzbach) stammt. Der Hofmaler Claudius Mono schuf 1710 das Altarblatt des nördlichen Seitenaltars, während das Blatt des südlichen Seitenaltars: Die Schlüsselübergabe an Petrus von Ferdinand Rupp gemalt wurde. Keinem bestimmten Meister können die eindrucksvollen Plastiken der Stadtpfarrkirche zugeschrieben werden: so etwa eine gekrönte Madonna auf der Mondsichel mit Kind über dem nördlichen Seitenaltar um 1490 und am Südportal unter einem baldachinartigen Rokokoaufbau von 1750 eine Madonna auf der Mondsichel mit dem Kind, das eine Traube trägt (eine Arbeit um 1480). Aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts stammen die Holzfiguren St. Margarete und St. Barbara.

Auch den Meister der 1641/42 gefertigten Kanzel mit dem mit Fruchtschnüren und Tuchgehänge gezielten Kanzelkorb auf kannellierter Säule kennen wir ebenso wenig wie den Meister, der um 1500 die auf dem Schalldeckel thronende Marienstatue mit Jesuskind schuf. An die Zünfte in der alten Herzogsstadt erinnern die Prozessionsstangen mit den Heiligen und den Emblemen der einzelnen Gewerbe aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Die Streitfrage „Kaiser Karl IV. oder der hl. Wenzel?“, ausgelöst durch einen Aufsatz des Nürnberger Archivdirektors Fritz Schnellbögl, dürfte heute dahingehend geklärt sein, daß es sich bei der aus den letzten Jahrzehnten des 14. Jahrhunderts stammenden Steinfigur an der nordöstlichen Strebepfeiler des Chores von St. Marien um eine Darstel-



Graü Babo aus Bayern ist gewesen S. Kunigunds Hoffmeister, Vnd hat mit 2. Ew-  
 frauen 32 Söhn Vnd 8. Töchter erzeiget. Auß eine zeit ist Graü Babo zu Keyser Hein-  
 richen außs geiaid Kommen, Dasselbst hat er den Keyser seine 32. Söhn geschenkt, die er  
 mit gnaden angenommen, Vnd sie alle mit des Reichs Lehen begnadet hat. Folgend  
 ist der Graü Babo nach Christi Gebürd 1220. gestorben. Liegt zu Aönsberg in Bai-  
 ern, Graü Heinrich ist zu Grendenberg geseßen. Vnd Liegen 2. Söhn auß den heye-  
 Berg, 2. auß der Langen Meil bei Schwandorf, Vnd 2 zu Diebenauhen bei Siils-  
 bach. so ist einer zu Ertfürth im Hämlichen gemach Verdorben, aber die an-  
 dern sind außs sechlig gestorben, Vnd Viel Ehrben hinterlassen davor.  
 kombt der große Adel in Kerten, Bayern Vnd Franden. De His  
 Psura in Chronica Bo: et Seciindium Auentinum strö 5  
 Fol: 323



Verzeichnis des Kirchenschatzes von 1446, Kath. Pfarrarchiv, Titelblatt. Älteste Mariendarstellung, rechts unten die Stifter Albrecht Frank und Ulmann Kellner, „Gotteshauspfleger, Eisenwerker und Bergherrn“.

lung des hl. Wenzel handelt, dem der Künstler, wie authentische Bildnisse bezeugen, die Gesichtszüge des großen Förderers der Stadt Sulzbach, Kaiser Karls IV., verlieh. Die Arbeit stammt aus der Nürnberger Schule und zeigt stilistische Verwandtschaft mit den Figuren am Schönen Brunnen der alten Reichsstadt. Umstritten wird auch eine Holzplastik aus dem Ende des 15. Jahrhun-

derts in der Spitalkirche bleiben, die in der Linken eine Tartsche mit dem zwiegschwänzten böhmischen Löwen, in der Rechten einen kurzen Speer trägt und den hl. Georg in voller Rüstung darstellen soll, wohl aber ebenfalls den hl. Wenzel darstellt, da nach schriftlicher Überlieferung diese Figur „über dem Eingang“ der diesem Heiligen geweihten alten Spitalkirche angebracht war.

Am 18. Mai 1738 hatte Herzog Johann Christian den Grundstein zum Kapuzinerhospitium, das der Säkularisation 1802 zum Opfer fiel und in ein Spital umgewandelt wurde, gelegt. Der einfache Kirchenbau enthält neben der bereits erwähnten (vermutlichen) Wenzelstatue eine Reihe wertvoller Zeugnisse kirchlicher Kunst. Den Mittelbau des 1750 errichteten Altars flankieren die Holzplastiken des hl. Johannes von Capistran und des hl. Ernestus. Das Altarbild, eine Schöpfung des berühmten Cosmas Damian Asam, stellt die heilige Elisabeth bei ihrer Liebestätigkeit dar.

Aus der Zeit um 1400 stammt das Kruzifix in der Sakristei, während eine Pietà neben dem Altar um 1500 entstanden sein dürfte.

Auf dem Platz des fürstlichen Ballhauses, das zum Schloß gehört hatte, wurde die Klosterkirche St. Hedwig – das Salesianerinnenkloster war eine Stiftung der Herzogin Eleonora Philippina – zwischen 1762 und 1765 unter Leitung des Stadtbaumeisters Wolf Dirmann (Dürmann) von Amberg erbaut. Von ihm dürften auch die Pläne zu dem einschiffigen Kirchenbau mit eingezogenem geschlossenem Chor stammen. In der Erbauungszeit wurden die drei einfachen Altäre geschaffen. Das Hochaltarblatt von 1765 stammt von dem Maler Otto Gebhard von Prüfening, die Altarblätter der Seitenaltäre sind ein Werk von Johann Felix Hölzl, der 1739 in Sulzbach geboren, in Ingolstadt lebte. Eine Stiftung der sieben großen Ölgemälde, welche die Geschichte des hl. Johannes von Nepomuk schildern, geht auf Geistliche aus Amberg, Schwandorf und Offenstetten zurück. Zu den kunstgeschichtlich bedeutsamen Objekten zählen neben einem Barockbeichtstuhl mit reichem Schnitzwerk drei Thesentafeln (Schabkunstblätter von 1746, 1757 und 1761).

Einen kunstgeschichtlich bedeutenden Bestand an religiöser Kunst besitzt die 1536/37 erbaute Friedhofskirche St. Georg mit ihren Epitaphien, Skulpturen und Ausstattung. Hier ist vornehmlich das als schönstes Bildwerk protestantischer Grabmalkunst geltende Epitaph des

Ulrich Sitzinger (bald nach 1574 entstanden) zu nennen, das heute in der evangelischen Stadtpfarrkirche in Sulzbach hängt. Etwa um 1579 dürfte das Epitaph des Andreas Schlafer sowie um 1600 das Wandepitaph der Familie Burckhard entstanden sein.

Einen schweren Verlust mußte die Kirche allerdings 1957 mit dem Diebstahl wertvoller gotischer Skulpturen, einer Gruppe der Taufe Christi im Jordan (um 1580) und einer Figur Johannes des Evangelisten (um 1600) verzeichnen. Bemerkenswert ist auch die Kanzel (um 1600), die auf vier bemalten Feldern die 4 Evangelisten zeigt.

Ein hervorragendes Beispiel eines modernen Kirchenbaues, der sich organisch gut dem Stadtbild einfügt, ist die evangelische Christuskirche, ein Werk des Regierungsbaumeisters Gustav Gsaenger. Der Tochter des Erbauers Angela Gsaenger verdankt die Kirche den kleinen farbenreichen Flügelaltar und den Entwurf des großen Mosaikbildes „Das himmlische Jerusalem“, den die Firma Kiefer – München – realisierte. Nicht zu vergessen ist das große Kruzifix, ein Werk des Bildhauers Andreas Schwarz – Ruhpolding.

Die alte Wallfahrt im Peutental, die im 16. Jahrhundert einging, fand ihre Erneuerung und Fortsetzung 1656 mit der Stiftung einer Annakapelle auf dem Kastenbühl, dem heutigen Annaberg, durch Herzog Christian August. Mit dem Neubau von 1676 verbindet sich der Name des Graubündeners Johann Rampino aus Bärnau. Ein gebürtiger Sulzbacher, der in Wien lebende Joachim Weingärtner, schuf das Altarbild, Hochaltar und Kanzel entstanden um 1700, während das Gnadenbild St. Anna selbdritt aus der Zeit nach 1500 stammt. Ein Meisterwerk bester Handwerkskunst ist das von dem Schlossermeister Johann Häberl in Sulzbach gefertigte Chorgitter mit Laub und Bandwerk. Die Kreuzigungsgruppe in Sandstein mit Maria, Maria Magdalena und Johannes ist eine Arbeit des 18. Jahrhunderts.

Die evangelische Pfarrkirche St. Johannes Bapt. im Stadtteil Rosenberg, eine schlichte gotische Kirche, deren Langhaus i. J. 1700 verlängert mit einer Flachdecke und einer barocken hölzernen Empore versehen wurde, weist neben Grabsteinen die Platten von Albrecht und Veronika Stibar († 1504), die Porträtplatten des Wolf († 1544) und Sebastian Erlbeck auf Rosenberg im Kircheninnern auf. Ein Bau aus den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, die kath. Pfarrkirche Herz Jesu im gleichen Stadtteil,



Stadtpfarrkirche St. Marien, Sulzbach-Rosenberg, Hl. Wenzel / Karl IV. (?)

besitzt zwei Statuen vom Ende des 15. Jahrhunderts: St. Johann Baptist und St. Johannes Evang. Der Südtiroler Holzschnitzer Guido Jnsam von St. Ulrich schuf 12 farbig gefaßte Apostelfiguren, ferner Statuen des Diözesanpatrons St. Wolfgang, der Heiligen Michael und Elisbeth. Alte Kunst der Renaissance, des Barock und Rokoko hat

sich auch im Umkreis der Stadt Sulzbach-Rosenberg erhalten. Zu erwähnen ist Edelsfeld, wo die Kirche St. Stephan einen bemerkenswerten Choraltar von 1687 aufweist, Figuren von St. Maria und Wolfgang vom Ende des 15. Jahrhunderts. Nicht weniger bemerkenswert ist der Barockaltar in der ehem. Schloßkapelle in Hirschbach. Barockaltäre sind in den Kirchen in Königstein und Neukirchen erhalten. Mit dem kunstgeschichtlich bedeutsamen Choraltar, den Anton Josef Magg in Augsburg 1867 faßte, besitzt die Simultankirche in Jllschwang neben der

barocken Kanzel bemerkenswerte Zeugnisse der jeweiligen künstlerischen Epoche.

Einem Streifzug durch die Kunstlandschaft von Sulzbach-Rosenberg und Umgebung sind im Rahmen einer Festschrift selbstverständlich Grenzen gesetzt, doch sei zum Schluß noch eines Mannes gedacht, Karl Fischer (1853 – 1910), der als „Kunstfischer“ bekannt, Entdecker der „Terra sigillata“ wurde und durch seine künstlerische Tätigkeit weit über die Grenzen seiner Heimat bekannt geworden ist.